

Lebendige Partnerschaft: Osnabrück-Angers Botschafter der besonderen Art

Mit den seit 1965 kontinuierlich arbeitenden „Städtebotschaftern“ haben Angers und Osnabrück einen originellen Weg gefunden, um ihre Partnerschaft lebendig und nachhaltig zu gestalten.

Die seit 1964 verbundenen Städte Osnabrück und Angers (im Departement Maine-et-Loire) zählen zum Kreis der 2.300 deutsch-französischen Kommunalpartnerschaften. Wie viele andere leisten sie mit breit gestreuten Aktivitäten ihren Beitrag dazu, den deutsch-französischen Beziehungen eine gesellschaftliche Basis zu geben. In einer Hinsicht aber können sie immer noch als Pioniere bezeichnet werden: Seit 46 Jahren tauschen sie regelmäßig „Städtebotschafter“ aus. Das sind junge Menschen, Abiturienten oder auch Studenten am

Ende ihrer Ausbildung, die für ein Jahr in der Partnerstadt arbeiten und dort für vielfältige Aufgaben im Rahmen der Städtepartnerschaft eingesetzt werden: Sie unterstützen die Kontaktpflege mit der Partnerstadt, helfen bei der Vorbereitung und Durchführung von Partnerschaftsaktivitäten und Austauschprogrammen, erschließen neue Kontakte oder erledigen anfallende Dolmetscher- und Übersetzungsaufgaben (vgl. Interview). Gute Sprachkenntnisse, aber auch Kreativität, Eigeninitiative und Durchhaltevermögen sind gefragt, um diese Stelle auszufüllen.

Die Einrichtung solcher, im Haushalt verankerten Stellen ist ein Zeichen dafür, wie wichtig beiden Städten die kommunale Partnerschaft ist – nicht als schmückendes Beiwerk, sondern Teil ihres

Informationen

Osnabrück: www.osnabrueck.de/4878.asp
(dort auch: Fernsehbericht zu den Städtebotschaftern)

Jens Koopmann, Leiter des Städtepartnerschaftsbüros (koopmann@osnabrueck.de)

Angers: www.angers.fr/la-mairie/la-mairie-nous-contacter/reactions-internationales/index.html

Bénédicte Assamoi, responsable Europe et international
(benedicte.assamoi@ville.angers.fr)

Selbstverständnisses als „Kommune in Europa“. Auch in Zeiten knapper Ressourcen haben sie an diesem auch finanziellen Engagement festgehalten. Dies ist umso bemerkenswerter, als sie das Experiment längst auf andere Partnerschaften ausgedehnt haben: Zunächst mit Haarlem (Niederlande, 1969), das mit beiden Städten seit Beginn eine solide „Dreierbeziehung“ bildet, dann mit den Osnabrücker Partnerstädten Derby (Großbritannien, 1976), Twer (Russland, 1990) und schließlich Çanakkale (Türkei, 2005). Angers tauscht seinerseits weitere Botschafter mit ihren Partnerstädten Pisa (1982) und Wigan (Großbritannien, 1988) aus.

Lohnt sich der Aufwand? Für Osnabrücks Oberbürgermeister Boris Pistorius ist die Antwort eindeutig positiv: „Die jungen Menschen tragen mit ihrer Arbeit wesentlich dazu bei, die Städtepartnerschaften aktiv und lebendig zu gestalten und immer wieder neue Impulse zu geben. Und es ist für sie auch persönlich eine wichtige Erfahrung, ein Jahr im Ausland zu leben und zu arbeiten und hier in ein entsprechendes Umfeld eingebunden zu sein. Als Friedensstadt fühlen wir uns in besonderer Weise verpflichtet, die bestehenden Partnerschaften und den Städtebotschafteraustausch auch in Zukunft weiter zu pflegen und zu intensivieren und den sich verändernden Gegebenheiten in unserer Gesellschaft anzupassen.“

Für die zahlreichen jungen Menschen, die in den vergangenen 46 Jahren als Städtebotschafter gearbeitet haben (allein in Osnabrück sind es 135), liegt der Vorteil auf der Hand: Sie können erste, intensive berufliche Erfahrungen im Ausland sammeln, sprachliche und interkulturelle Fähigkeiten erwerben und vertiefen und aktiv die Städtepartnerschaft beleben. Kein Wunder, dass sich für die jährlich ausgeschriebenen Stellen zahlreiche Bewerber finden.

Das „etwas andere Diplomatische Korps“, wie es die Webseite der Stadt Osnabrück formuliert, ist bislang zumindest in Deutschland einmalig. Warum eigentlich?

Henrik Uterwedde uterwedde@dfi.de

Interview

Lucile Pineau: „Eine unglaubliche Erfahrung!“

Die 23jährige Lucile Pineau hat ihr Studium unterbrochen, um für ein Jahr 2010/11 als Städtebotschafterin der Stadt Angers in Osnabrück zu arbeiten.

Was hat Sie an dieser Aufgabe gereizt?

Lucile Pineau: Ich habe als Sportlerin an Partnerschaftsaktivitäten mit Osnabrück teilgenommen und dabei die Osnabrücker Botschafterin in Angers kennen gelernt. Das hat mich brennend interessiert, und ich habe mich dann auch für diese Funktion beworben. Außerdem will ich im Anschluss an der Universität Lille einen Master „Internationale Kooperation und interkulturelle Beziehungen“ absolvieren – dafür ist diese Tätigkeit eine hervorragende Vorbereitung. Wo sonst bekommt man schon die Möglichkeit, eine richtige Arbeitserfahrung im Ausland machen zu können?

Was macht denn eine Städtebotschafterin genau?

Die Arbeit ist sehr vielseitig: Übersetzungen, Kontakte mit den Vereinen in beiden Städten, Stadtführungen in Osnabrück für Gäste aus Angers... Zwei Fußballvereine wollen an einem Jugendturnier in Angers teilnehmen: Da organisiere ich, oft in enger Absprache mit meiner Osnabrücker Botschafter-Kollegin Tabea Hörschemeyer, die Kontakte. Für die Maiwoche in Osnabrück, ein Kulturfestival, organisiere ich den Auftritt von Gruppen aus Angers. Viel Spaß machen mir meine Besuche in Schulen, wo ich mit den Schülern diskutiere oder auch



Lucile Pineau (rechts) mit Schülern beim Besuch in einer Realschule. (Quelle: Stadt Osnabrück)

Spiele und Projekte durchführe und sie so für mein Land und meine Heimatstadt begeistern kann. Mit den BotschafterInnen aus den anderen Partnerstädten führe ich auch ein gemeinsames Märchenprojekt für Kinder durch: Rotkäppchen in fünf Sprachen!

Was werden Sie mitnehmen nach einem Botschafterinnen-Jahr in Osnabrück?

Eine Unmenge an Eindrücken, an beruflichen Erfahrungen, aber auch an persönlicher Weiterentwicklung und Öffnung für europäische Sichtweisen. Wir sind ja aus fünf Partnerstädten und arbeiten viel zusammen, das ist eine unglaubliche Erfahrung!

(Die Fragen stellte Henrik Uterwedde, dfi)

Des ambassadeurs très particuliers

Osnabrück et Angers, un jumelage pas comme les autres

Avec la création d'« ambassadeurs de ville », les villes d'Angers et d'Osnabrück ont innové, dès 1965, afin de rendre leur jumelage encore plus vivant.

A première vue, rien ne les distingue ; les villes d'Osnabrück (Basse-Saxe, dans le nord de l'Allemagne) et d'Angers (Maine-et-Loire) jumelées depuis 1964 font partie du grand réseau de 2300 partenariats entre communes allemandes et françaises. Comme les autres, elles contribuent à donner aux relations franco-allemandes une dimension sociétale et humaine. Pourtant, les deux villes peuvent à juste titre réclamer le titre de pionniers : avec l'échange d'« ambassadeurs », elles ont trouvé un moyen tout à fait exceptionnel pour faire vivre leur jumelage. Ces ambassadeurs (pour la plupart en

réalité des ambassadrices) sont des jeunes gens, souvent des bacheliers ou des étudiants en fin d'études, qui vont travailler dans la ville partenaire pendant un an (munis d'un vrai contrat de travail et rémunérés). Affectés aux services de jumelage des municipalités, ils remplissent une variété de tâches impressionnante : ils contribuent à maintenir et à densifier les contacts entre les villes, à préparer et à réaliser les activités partenariales diverses ; ils représentent leur ville au quotidien, et remplissent aussi les fonctions de traducteur ou interprète (lire aussi l'interview). Il faut avoir des connaissances linguistiques solides mais aussi le sens de l'initiative, de la persévérance et une bonne dose de créativité pour bien remplir ce rôle.

La création de ces postes, et aussi leur maintien même par temps de pénurie financière, est un

Contacts utiles

Osnabrück : www.osnabrueck.de/4878.asp (ici aussi : émission de télé sur les ambassadeurs de ville)

Jens Koopmann, directeur du bureau de jumelage de villes (koopmann@osnabrueck.de)

Angers : www.angers.fr/la-mairie/la-mairie-nous-contacter/reactions-internationales/index.html

Bénédicte Assamoi, responsable Europe et international (benedicte.assamoi@ville.angers.fr)

signe fort envoyé par les deux municipalités : Elles tiennent à leur jumelage parce qu'il fait à leurs yeux partie intégrante de la vision qu'elles ont de leur ville qu'elles se plaisent à définir comme « communes d'Europe ». D'autant plus qu'elles ont même élargi cette expérience à leurs autres villes jumelles, par exemple la ville de Haarlem (Pays-Bas), avec laquelle elles forment un véritable partenariat triangulaire depuis 1969 ; Osnabrück échange par ailleurs des ambassadeurs avec les villes de Derby (Royaume-Uni, depuis 1976), Twer (Russie, 1990) et Çanakkale (Turquie, 2005), tandis qu'Angers le fait avec Pise (Italie, 1982) et Wigan (Royaume-Uni, 1988).

Cet engagement intense porte-t-il ses fruits ? Boris Pistorius, maire d'Osnabrück, répond par un « oui » sans restriction : « Les jeunes ambassadeurs contribuent de manière décisive à intensifier les liens, à faire vivre les jumelages, ainsi qu'à leur donner de nouvelles impulsions. De plus, c'est pour eux une expérience personnelle significative que de vivre et travailler à l'étranger pendant un an et de prendre part au réseau professionnel de la ville partenaire. À Osnabrück que l'on appelle aussi « ville de la paix », nous nous sentons particulièrement obligés de soigner les partenariats existants, de développer l'échange d'ambassadeurs de villes tout en nous adaptant aux changements de notre société. »

En ce qui concerne les nombreux jeunes gens ayant travaillé comme ambassadeurs de ville (à Osnabrück, ils sont 135 depuis 1965), ils ont profité d'une occasion unique : travailler dans un contexte franco-allemand pour faire vivre le jumelage, obtenir une véritable expérience professionnelle dans le pays voisin, acquérir et approfondir des compétences linguistiques et interculturelles qui s'avèreront précieuses pour leur future carrière. Il n'est donc pas étonnant que les jeunes soient toujours nombreux à répondre aux appels à candidatures. Pourtant, ce « corps diplomatique un peu différent » comme le formule le site Internet de la ville d'Osnabrück, n'a encore été transposé dans aucun autre réseau de villes jumelées en Allemagne. Il est permis de se demander pourquoi !

Henrik Uterwedde uterwedde@dfi.de

Interview

Lucile Pineau : « Une expérience incroyable ! »

Trois questions à Lucile Pineau, 23 ans, étudiante en master, qui a interrompu ses études pour devenir ambassadrice d'Angers à Osnabrück en 2010/11.

Qu'est-ce qui a motivé votre choix ?

J'avais participé à des activités de jumelage et, par cette voie, fait la connaissance de l'ambassadrice d'Osnabrück à Angers. Son job m'avait fascinée, et je me suis portée candidate dès que possible. Il y a une autre raison : En automne, je vais commencer un Master intitulé « Relations interculturelles et coopération internationale » à l'Université de Lille. Dans cette perspective, mon expérience professionnelle actuelle à Osnabrück est une préparation idéale. C'est une occasion assez rare de pouvoir obtenir une véritable expérience professionnelle à l'étranger !

Alors, qu'est-ce que vous faites précisément ?

Le travail est très varié : faire des traductions, établir des contacts avec et entre les associations, faire des visites guidées pour mes compatriotes en visite à Osnabrück... Deux clubs de foot voudraient participer à un tournoi de jeunes à Angers ? J'organise alors les contacts nécessaires, d'ailleurs en étroite coopération avec ma collègue allemande à Angers, Tabea Hörnschmeyer. Le festival culturel « Semaine de Mai » à Osnabrück cherche des artistes venant d'Angers ? J'essaie de les trouver et d'organiser leur venue. Puis il y a mes visites dans les écoles, où je discute avec les élèves et réalise des projets avec eux, une façon de leur apporter un peu de la culture française. Un autre projet particu-



Lucile Pineau (à droite) avec des élèves pendant la visite d'un collège allemand (Source : Ville d'Osnabrück)

lier que je réalise avec mes collègues venant des autres villes jumelées : introduire des contes de fée dans les maternelles et écoles primaires. Le petit chaperon rouge en cinq langues, vous vous imaginez ?

Pour vous, qu'est-ce qu'il va rester après cette année à Osnabrück ?

Des impressions personnelles innombrables, une expérience professionnelle formidable, enfin un développement personnel et une ouverture vers la diversité européenne. Après tout, je travaille au quotidien avec la municipalité mais aussi avec les autres ambassadeurs venant de cinq pays très différents – c'est une expérience incroyable !

(Propos recueillis par Henrik Uterwedde)